

jede einzelne wenig dazu beizutragen scheint. Es ist das Geringste, dass sie hie und da einer Stubenfliege den Garaus machen. Aber sie verzehren auch jährlich und täglich eine grosse Anzahl anderer, sehr kleiner Mücklein, die uns durch ihre Menge erstaunlich beschwerlich und schädlich werden könnten.

Ein Gefangener machte einst in seinem einsamen Kerker eine Spinne so zahm, dass sie seine Stimme kannte und allemal kam, wenn er sie lockte und etwas für sie hatte. Sie verkürzte ihm an einem Orte, wo kein Freund zu ihm kommen konnte, manche traurige Stunde. Aber als der Kerkermeister es merkte, brachte er sie um's Leben.

Ein anderer Gefangener, der sonst nichts zu thun wusste, gab lange Zeit auf die Spinnen acht und merkte, dass sie auch Wetterpropheten seien. Bald liessen sie sich sehen und arbeiteten, bald nicht. Einmal spannen sie träge, ein andermal hurtig, lange Fäden oder kurze, einmal näher zusammen, ein andermal weiter auseinander, so oder so, und endlich konnte er daran erkennen, was für Wetter kommt, Sturm, Regen oder Sonnenschein, anhaltend oder veränderlich. Also auch dazu sind sie gut, und wenn jemand sich verwundet hat und findet geschwind ein Spinnewebe, das er auf die blutende Wunde legen kann, so ist er doch auch froh darüber. Wenn es rein ist, so kann es Blut und Schmerzen stillen.

Dass es mancherlei Thiere dieser Gattung gebe, sieht man schon an der Verschiedenheit ihres Gewebes in der freien Luft, an Fensterscheiben, in den Winkeln, auf den Feldern, da und dort. Manche spinnen gar nicht, sondern springen, nach ihrer Beute. Im Frühjahr und noch vielmehr im trockenen, warmen Nachsommer sieht man oft gar viele, weisse Fäden in der Luft umherfliegen. Alle Bäume hangen manchmal voll, und die Hüte der Wanderer auf der Strasse werden davon überzogen. Man konnte lange nicht errathen, wo diese Fäden und Flocken herkommen und machte sich allerlei wunderliche Vorstellungen davon. Jetzt weiss man gewiss, dass es lauter Gespinnst ist, von unzählig kleinen, schwarzen Spinnen, welche deswegen die Spinnen des fliegenden Sommers genannt werden. Da sieht man wieder, wie viel auch durch kleine Kräfte kann ausgerichtet werden, wenn nur viele das Nämliche thun.

Hebel.

36. Die Giftpflanzen.

Unter den Tausenden von Pflanzen, welche in Deutschland wachsen, gibt es eine ziemliche Anzahl solcher, die eine heftige und sehr schädliche Wirkung auf den menschlichen Körper hervorbringen; man nennt sie Giftpflanzen. Um sich vor ihnen zu hüten, muß man sich diese Gewächse nennen, beschreiben und in der Natur zeigen lassen. Die meisten Giftpflanzen gehören zu den Kräutern. Von diesen nennen wir hier zuerst den Wasserschierling, dessen Wurzel einige Aehnlichkeit mit der Sellerie hat. Der Wasserschierling wächst an Gräben, Teichen und auf bemoostem Sumpfboden,